

## Probekapitel

### Sadegh Hedayat: Karawane Islam. Eine Satire

Nachwort:

Bahram Choubine und Judith West

**Sadegh Hedayat**

**und die Aufklärungsbewegung im Iran**

Sadegh Hedayat gilt als Begründer der modernen iranischen Literatur. Er ist der wichtigste und größte Romancier, Novellist, Literaturforscher und Übersetzer des Iran dieses Jahrhunderts.

Im Februar 1903 wurde er als Sohn einer Aristokratenfamilie geboren, die in Politik und literarischem Leben des Landes Rang und Namen hatte. Damals besuchten die Söhne der einflußreichen Schichten moderne Schulen, die von christlichen Missionaren geleitet wurden. Sadegh Hedayat bekam eine ausgezeichnete Ausbildung am französischen Collège Saint-Louis in Teheran. Dort lernte er nicht nur die persische Sprache auf einem sehr hohen Niveau, sondern dazu auch die französische. Daneben konnte er ausreichend Englisch und ein wenig Deutsch. Später studierte er in Indien die altiranische Pahlawi-Sprache und übersetzte Bücher daraus ins Persische (Farsi).

1926 gehörte er zu den ausgewählten Studenten, die mit finanzieller Unterstützung des Staates zum Studium nach Europa geschickt wurden. Dort sollten sie Kenntnisse der modernen Wissenschaften erwerben und diese bei der Modernisierung des Landes einbringen.

Seine erste Station in Europa war Belgien. Hier begann er ein Ingenieurstudium, aber bereits nach einem Jahr wechselte er nach Paris, wo er vier Jahre lang verschiedene Fächer – darunter Architektur und Zahnmedizin – belegte. Er erreichte keinen Abschluß, widmete sich statt dessen vornehmlich der Literatur und dem Pariser Leben. Seine ersten Erzählungen und Novellen entstanden in dieser Zeit. Während seines Frankreichaufenthaltes wurde er mit Werken von Stefan Zweig, Anton Tschechow und Fjodor Dostojewskij vertraut, aber seine Lieblingsschriftsteller waren Edgar Allan Poe und Franz Kafka, die ihm für einige seiner Bücher als Vorbild dienten. Manche Literaturkritiker bezeichnen Sadegh Hedayat wegen dieser Bücher als den „Kafka Irans“. Als sein wichtigstes Werk wäre hier die Erzählung *Die blinde Eule* zu nennen, die in viele Sprachen, auch ins Deutsche, übersetzt worden ist.

Im Oktober 1930 kehrte er in den Iran zurück, wo er sich ganz der Literatur zuwandte.

Sadegh Hedayat hatte ein sensibles Wesen; er vertiefte sich in Literatur, Musik und Kunst, beobachtete aufmerksam die Ereignisse seiner Zeit, analysierte mit scharfem Intellekt die iranische Gesellschaft. Er spürte als Intellektueller und Humanist, was der Modernisierung des Iran im Wege stand.

Eines seiner bekannten Werke ist eine Sammlung von alten Sagen über Aberglauben, Hexerei und Traditionen des Volkes unter dem Titel *Land der Gaukelei*. Er kannte seine Landsleute, hatte ein Gespür für sie und verwendete ihre Sprache in seinen Werken. Sein gesamtes Schaffen ist wie eine Schatulle für volkstümliche Redensarten.

Sein literarisches Erbe ist ein Zeugnis sowohl für die korrupte herrschende Klasse als auch die habgierigen und fanatischen Geistlichen, die im Iran religiösen Aberglauben weit verbreiteten und die geistige Verdummung des Volkes betrieben. Er dachte, daß man den Geistlichen und ihren seiner Meinung nach unzeitgemäßen Lehren den Einfluß entziehen müsse, um der Rückständigkeit des Landes entgegenzuwirken.

Die Helden seiner Novellen, Romane und Satiren sind oft normale Menschen von der Straße; Arbeiter, Kutscher, Planwagenführer, Beamte, aber auch hochdekorierte Generale, Geistliche, Höflinge. Seine Erzählungen gleichen einer Ausstellung von Porträts ganz gewöhnlicher Menschen. Er gibt ihre Sorgen und Freuden, Liebe und Neid, in ihrer eigenen Sprache wieder, deshalb wird er auch so gut von ihnen verstanden. Gleichzeitig hält er seinen Landsleuten einen Spiegel vor, nimmt ihnen die Maske ab und entblößt den religiösen Fanatismus, die fromme Heuchelei und Verderbt-

heit. Meisterhaft läßt er seine Helden mit all ihren Schwächen vor den Augen der Leser tanzen und offenbart so den Verfall der iranischen Gesellschaft.

In den Büchern und Novellen wie z. B. *Buße*, *Die Prophetentochter*, *Die Legende von der Schöpfung*, *Hadji Agha*, *Ehemann als ob* und *Die Islamische Mission in Europa* (bekannt als *Karawane Islam*) erkennt man seine kritische Einstellung den fanatischen Glaubensrichtungen gegenüber, und gerade deshalb wurden diese Werke weder vor noch nach der Revolution 1979 im Iran veröffentlicht, sie stehen immer noch auf der schwarzen Liste der verbotenen Bücher. Seine scharfe Kritik an den veralteten islamischen Gesetzen kann man aus einer Karikatur erkennen, die er damals entwarf. Sie zeigt als Repräsentanten des Islam einen verlotterten Mulla mit einer Echse (Symbol der Rückständigkeit).

Hedayat, der ja selbst aus einer moslemischen Familie stammte, kannte sich sehr gut über das islamische Dogma aus. Intensiv beschäftigte er sich mit dem Einfluß des Islam auf die iranische Gesellschaft. In seiner Bibliothek standen viele Bücher über den Islam, in denen er kritische Notizen am Rande angemerkt hatte. In fast allen seinen Werken mokiert sich Hedayat über islamische Traditionen, Gesetze und den Aberglauben seiner Landsleute.

Aus Indien schreibt er an einen Freund: „Ich bin in der islamischen Stadt Hyderabad gewesen. Sie ist wahrlich eine islamische Stadt. Mit eigenen Augen habe ich gesehen, daß die Leute in den Rinnstein pinkeln.“ Erst wenn man bedenkt, daß im Islam jedes fließende Wasser als sauber gilt und zum Trinken und für die Waschungen benutzt werden soll, versteht man die tiefe Kritik, die in Hedayats Worten verborgen liegt.

Es ist wahrscheinlich notwendig, einen kurzen Überblick über die iranische Geschichte seit der Invasion der Araber zu geben und die fortschrittliche Aufklärungsbewegung der letzten 200 Jahre in diese Betrachtung mit einzubeziehen.

Mitte des 7. Jahrhunderts war das sassanidische Reich stark geschwächt, nachdem es unter dem Einfluß von hohen zoroastrischen Würdenträgern viele innere Auseinandersetzungen und Kriege mit anderen Mächten ausgetragen hatte. Auf der arabischen Halbinsel hatten sich indessen verschiedene, zuvor verfeindete Stämme unter der Fahne des Islam verbündet und eine neue Identität angenommen. Die vereinigten arabischen Stämme griffen das Sassanidenreich an und konnten es 651 n.Chr. schließlich unterwerfen.

Mehrere hundert Jahre leisteten die Iraner erbitterten Widerstand gegen die Araber und ihren neuen Glauben. Als Strafe dafür, daß sie ihren alten Glauben nicht zugunsten des Islam aufgaben, mußten sie hohe Tribute an die islamischen Invasoren zahlen. Vor der arabischen Invasion lebten im Iran Anhänger des Mitraismus, der Zarathustra-Religion, des Judentums, des Christentums, des Mandeismus und der Mazdak-Bewegung. Viele von ihnen flüchteten nach Indien, China und in andere weit abgelegene Länder; noch heute leben dort iranische Parsen, die an Zarathustra glauben und an uralten iranischen Traditionen festhalten.

Nach und nach konvertierte die iranische Bevölkerung zwangsweise zum Islam, um von Kopfsteuer und Repressalien befreit zu sein. Sie schlossen sich hauptsächlich vier unterschiedlichen sunnitischen Sekten an. Daneben gab es auch Sufisten und Anhänger anderer Sekten, die aber bis zum 12. Jahrhundert keinen nennenswerten Einfluß auf die Politik hatten.

1501 brachte eine Konföderation von verschiedenen türkischen Stämmen, genannt „Gezelbash“ (Rotköpfe)<sup>1</sup>, die Safawiden-Dynastie gewaltsam an die Macht. Diese Stämme waren extreme Anhänger des schiitischen Islam; sie verehrten den Schwiegersohn des Propheten Mohammed, Ali, als Gottheit. Ständig Erpressung, Druck und Gewalt ausgesetzt, wechselten die Iraner schließlich zum Schiitismus über und wurden Anhänger der Zwölf-Imamiten Sekte.

Wieder verließen Tausende Iraner ihre Heimat. Sie wanderten in Länder aus, in denen sunnitische Machthaber regierten. Die Schiitisierung des Irans dauerte bis ungefähr Anfang des 19. Jahrhunderts, aber immer noch gibt es auch Sunniten und Anhänger anderer islamischer Sekten.

---

<sup>1</sup> Der Name leitet sich von den roten Seidentüchern ab, die sie von den Venezianern bekommen hatten und um ihre Turbane wickelten. So konnten sie sich von anderen türkischen Stämmen unterscheiden.

Die Safawiden errichteten ein monarchistisch-theokratisches System, in dem die wichtigsten Ämter an Geistliche verteilt wurden. Nach zwei Jahrhunderten wurden sie durch eine Allianz von Sunniten, die überwiegend im Gebiet des heutigen Afghanistan lebten, unterdrückten Zoroastriern und unzufriedenen Schiiten niedergeschlagen. Diese Regierung wurde wiederum nach einigen Jahren von der Afscharen-Dynastie abgelöst, die ihrerseits nach kurzer Regentschaft der Zand-Dynastie das Zepter überlassen mußte.

Erneute Unruhen zwischen verschiedenen Stämmen führten 1797 zum Untergang der Zand-Könige. Der Eunuch Agha Muhammad Khan Kadschar begründete die Kadscharen-Dynastie. Noch in seinem Krönungsjahr wurde er von seinem Diener erdolcht. Auf den Thron folgte der Sohn seines Bruders, Fathali Schah.

Während im Iran die Machtkämpfe zwischen den Zand und den Kadscharen tobten, erreichte in Frankreich die Französische Revolution ihren Höhepunkt. Im Iran setzte Fathali Schah mittelalterliche, despotische Stammesgesetze durch. Über 1000 Frauen hielt sich der tief religiöse Tyrann in seinem Harem, zeugte unzählige Prinzessinnen und Prinzen. Während seiner Regierungszeit kam es zu zwei Kriegen mit dem zaristischen Rußland (1809 und 1828), die vom Klerus angestiftet worden waren. Der bedeutendste Geistliche jener Zeit, Sayed Muhammad Modjahed, sprach eine Fetwa aus, daß der Krieg gegen den Zar und die gottlosen Christen eine islamische Pflicht sei. Sayed Muhammad Modjahed stand in engem Kontakt zu britischen Diplomaten.

Auf Diktat des siegreichen Zaren endete der erste Krieg mit dem „Golestan-Vertrag“, der zweite mit dem „Turkaman-Tschai-Vertrag“. Als Entschädigung fielen alle nördlichen Republiken des Iran an den Zaren.<sup>2</sup>

Fathali Schah regierte 37 Jahre. Sein geistiger Horizont offenbart sich in einem kurzen Auszug aus einem Brief von ihm an einen Geistlichen. Unter anderem stellt er darin die Frage: „Wie lange dauert der Beischlaf im Paradies?“ Der Geistliche antwortet: „Beischlaf im Paradies dauert 40 Jahre lang.“

Noch bis zum heutigen Tage sind solche Fragestellungen der Anlaß für lange Diskussionen und religiöse Abhandlungen. Auch in den Werken von Ayatollah Khomeini finden sich lange Erklärungen zu ähnlichen Themen. Hohe geistliche Würdenträger diskutieren darüber, ob die obligatorische Waschung vor den Pflichtgebeten ihre Gültigkeit verliert, wenn dem Gläubigen nach der Reinigung ein Furz entweicht. Die Großayatollahs beschäftigt sogar die Frage, ob der Furz einer Ameise wohl einen Ton verursacht und, wenn ja, ob dieser das Gebet ungültig macht.<sup>3</sup>

Einer seiner zahlreichen Söhne, Prinz Scheikh-ol Muluk, Gouverneur von Malayer, kaufte einem Mulla die Geschichte ab, daß dieser Verbindung zu der königlichen Djinnen-Familie<sup>4</sup> habe und ihn mit der wunderschönen Prinzessin der Djinnen vermählen könne. Der Prinz akzeptierte und bezahlte sehr viel Gold an den Schwindler. Als die Einwohner von Malayer von diesem Reinfall hörten, machten sie sich lange über ihn lustig. Sein Bruder, Prinz Djahangir Mirza, berichtet diese Episode in seinem Buch *Tarik-e Now* (neue Geschichte).<sup>5</sup>

1834 wurde Fathali Schah tot in seinem Harem aufgefunden. Sein Sohn, Kronprinz Muhammad Schah, bestieg den Thron. Er war tief religiös, aber sein Volk und seine Gegner behandelte er mit erbarmungsloser Härte. In seine Regierungszeit fällt die Begründung der Babi-Religion (1844). Den Stifter dieser Religion und seine Anhänger ließ er durch den königlichen Apparat brutal verfolgen und verhaften.

Damals gehörte Afghanistan zum Iran. In der Provinzstadt Harat stifteten die Briten einen Aufstand gegen die zentrale Regierung an. Seitdem das Zarenreich nach den siegreichen Kriegen mit dem Iran näher an die britische Kronkolonie Indien herangerückt war, fürchteten die britischen

<sup>2</sup> Kirgisistan, Tadschikistan, Usbekistan, Turkmenistan, Aserbeidschan, Georgien

<sup>3</sup> siehe dazu das Vorwort von *Kolsum Nane - Sitten und Gebräuche der Frauen im Orient und ihr Aberglaube*, übersetzt und herausgegeben vom Bahram Choubine und Judith West, Vincennes/Köln 1998

<sup>4</sup> Djinn: geisterhaftes Wesen

<sup>5</sup> Der britische Arzt Charles James Wills, der in dieser Zeit im Iran seinen Dienst verrichtete und später mehrere Bücher über seinen Aufenthalt im Iran verfaßte, beschreibt die Geschichte vom betrogenen Gouverneur in seinem Buch *Persia as it is* auf lächerliche Weise.

Kolonialherrscher nicht nur um ihren Einfluß auf den Iran, sondern auch um die Sicherheit ihrer Kronkolonie. Muhammad Schah wollte zur Niederschlagung des Aufstandes Soldaten nach Harat senden. Aber sowohl die Briten als auch die Russen hatten die bedeutende Rolle des Klerus in der iranischen Politik längst durchschaut und waren ständig bemüht, die wichtigen schiitischen Würdenträger durch Geschenke und Bestechung für ihre politischen Interessen zu gewinnen. Die Briten überzeugten schließlich einen bekannten und einflußreichen Geistlichen, Sayed Muhammad Bagher Schafti, eine Fetwa gegen die Entsendung von Soldaten nach Harat auszusprechen, in der er einen Krieg gegen die Aufständischen als „anti-islamisch“ bezeichnete. Dieser Geistliche plante, nach der Verschwörung mit den Briten in Isfahan eine autonome Regierung zu errichten.

1848 starb Muhammad Schah.<sup>6</sup> Sein Sohn Nasredin Schah folgte ihm auf den Thron. Fünfzig Jahre währte dessen tyrannische Regentschaft.

1850 befahl Nasredin Schah einem Rat von Mullahs in Täbris, Sayed Muhammad Ali Bab aus Schiras, der sich als der verborgene zwölfte Imam bezeichnet hatte, als Ketzer zu verurteilen und von Soldaten der Regierungsarmee erschießen zu lassen. Während der Gefangenschaft und nach der Hinrichtung des Bab kamen viele seiner getreuen Anhänger in grausamer Weise in Bedrängnis und wurden im ganzen Land verfolgt und massakriert. Die Historiker beziffern die Zahl der Opfer unter den Babis auf über 30.000. Für die despotische Kadscharen-Dynastie und die Geistlichkeit bot sich eine günstige Gelegenheit, unliebsame, kritische Iraner zu unterdrücken und zu vernichten, indem man sie als Bab-Anhänger denunzierte. Nicht anders erging es Reza Schah, dem Begründer der Pahlawi-Dynastie. Als namhafte Mullahs von seinem Plan erfuhren, eine Republik auszurufen, beschuldigten sie ihn, dem Babismus anzuhängen. Der Klerus befürchtete, in einem republikanischen Staat seine Macht zu verlieren. Auch Muhammad Mossadegh, der die Ölindustrie von der BP befreite und verstaatlichte, wurde von den Mullahs als Babi verdächtigt. Khomeini trug solche Anschuldigungen später gegen Muhammad Reza Schah vor.

Nasredin Schah schloß mit dem Zaren und den Briten zahlreiche schändliche Verträge, die gegen die nationalen Interessen des Iran grob verstießen. Zu hohen Zinsen erhielt er von beiden Ländern Kredite, um mit dem Geld seinen verschwenderischen Lebensstil zu finanzieren und dreimal nach Europa zu reisen.<sup>7</sup> Dafür ließ er sich auf einen Ausverkauf aller wertvollen Bodenschätzen des Landes an die Russen und die Briten ein. Auf seinen Europareisen lernte er die europäische Gesellschaft und ihre Höfe kennen und wurde mit den Ergebnissen der Französischen Revolution bekannt. Die Geistlichen stellten sich jedoch strikt gegen jegliche Veränderung der iranischen Gesellschaft. Sie versuchten sogar, die Iraner an Reisen nach Europa zu hindern, weil sie befürchteten, daß die Menschen Gefallen an der europäischen Lebensweise und Kultur finden könnten. Gegen den Großwesir des Schahs, der den Schah zu den Reisen ermuntert hatte, erließ der Großayatollah Ali Kani eine Fetwa, in der er als Babi und Verderber des Islam verunglimpft wurde. Die Geistlichen bedrängten den Schah so lange, daß ihm keine andere Wahl blieb, als seinen Großwesir zu entlassen. Der Großwesir hatte gehofft, daß der Schah von den europäischen Entwicklungen beeinflußt und diese auch im Iran umsetzen würde. Jegliche Veröffentlichung von Büchern und Artikeln über europäische Lebensweise und Philosophie verhinderten die Geistlichen und auch der Schah durch Zensur.

Kurz vor seinem fünfzigsten Kronjubiläum wurde Nasredin Schah von einem Iraner, der in Istanbul revolutionäres Gedankengut kennengelernt hatte, in Teheran ermordet. Während der gesamten Herrschaftszeit der Kadscharen bis zur Ermordung von Nasredin Schah arbeiteten die Könige und die Geistlichen stets Hand in Hand gegen religiöse oder politische Veränderungen. Sie waren zutiefst davon überzeugt, daß sie den Iran auf ewig gepachtet hatten, und entsprechend führten sie sich auf. Trotz der despotischen Atmosphäre wagten die Intellektuellen fortschrittliche, kritische Gedanken. Doch die Bemühungen von ihnen und den Freiheitskämpfern wurden seitens

---

<sup>6</sup> Zur gleichen Zeit wurde in Europa das Manifest von Marx veröffentlicht und darauf die kommunistische und sozialistische Partei begründet.

<sup>7</sup> Seine erste Reise 1873 dauerte 5 Monate und 9 Tage, die zweite, 1878, 4 Monate und 9 Tage, die dritte und letzte Europareise, 1889, 6 Monate und 12 Tage.

der Geistlichen und der Könige hart abgewehrt. Solche Gedanken stellten die traditionell religiöse Kultur und die königliche Macht in Frage.

Viele Intellektuelle wanderten nach Rußland, Indien, Ägypten, Europa und besonders in das Osmanische Reich aus. Dort erlernten sie die Landessprachen und beschäftigten sich mit den Schriften der europäischen Aufklärungsepoche, darunter die Staatstheorie der Aufklärung, Werke von Montesquieu, Voltaire, Jean-Jacques Rousseau, Stuart Mill, Kant und anderen namhaften europäischen Denkern. Oft zitierten sie diese Schriftsteller, und es entstanden Bücher und Aufsätze nach ihrem Vorbild. Die Grundgedanken der Freiheit und Gleichheit spiegeln sich in den Schriften der iranischen Aufklärer wider. Sie verlangten eine konstitutionelle Monarchie, Parlamentarismus, Fortschritt, Freiheit, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, die Abschaffung der Privilegien des Adels und des Klerus, die Befürwortung der elementaren Menschenrechte für Moslems und Nicht-Moslems und eine Verfassung, die es bis dahin im Iran nicht gegeben hatte. Sie waren gegen die absolute Monarchie und die Einmischung der Geistlichkeit in die Politik.

Der Iran erlebte Renaissance, Reformation und Aufklärung nicht nacheinander, sondern alles fand Anfang des 19. Jahrhunderts auf einmal statt. In der iranischen Literatur wird diese Zeit als „Erwachungs- und Aufklärungsepoche“ bezeichnet.

In den kritischen Büchern tauchten viele europäische Fremdwörter auf, wie Despotismus, Revolution, Fanatismus, Zivilisation, Reformation, Protestantismus, Lutherismus, Parlament, Change-ment, Liberalismus, Patriotismus, Freiheit, Progression, Verfassung und Machtbegrenzung. Die Fachwörter aus dem philosophischen, sozialen und politischen Bereich wurden bewußt verwendet.

Dieser Zusammenstoß von Okzident und Orient brachte Wirbel in die Gesellschaft und erregte den Widerstand der Machthaber und der Geistlichen, die sich an die Traditionen festklammerten. Der Klerus verstand die neue Sprache mit all den Fremdwörter nicht und war ohnehin grundsätzlich gegen neue Ideen. Begriffe wie „nationales Interesse“, „nationale Befreiung“ und „nationale Souveränität“ waren im Umlauf, die iranischen Aufklärer forderten die Verteidigung der Rechte der Einzelnen unabhängig von ihrer religiösen oder politischen Überzeugung.

Die Geistlichen verfaßten mehrere Bücher gegen die Aufklärungsgedanken, in denen sie Koranverse und Überlieferungen von Mohammed und den Imamen gegen Freiheit und demokratische Grundwerte anführten. Sie verteidigen das sogenannte „Omat“, die „moslemische Gemeinschaft“, in der den Moslems mehr Rechte zugestanden werden als den Nicht-Moslems; anderen Glaubensgemeinschaften verwehrten sie die Anerkennung.

Eine der wichtigsten Forderungen der iranischen Aufklärer war die Einführung eines bürgerlichen Gesetzbuches, in dem die gleichen Gesetze für Moslems und Nicht-Moslems gefordert wurden. Gerade diese Forderung verstieß gegen das islamische Recht, in dem zwischen Gläubigen und Ungläubigen klar unterschieden wird.

Ein sehr bekannter Geistlicher, Mulla Muhammad Rafie Tabatabai aus Täbriz, verteidigte in seinem Buch *Tohf-e Khaghanieh* (Geschenk des Kaisers) die absolute Herrschaft des Monarchen. Er erließ eine Fetwa, daß jeglicher Widerstand gegenüber einem solchen Herrscher Gotteslästerung sei und die islamischen Grundregeln verletze. „Das Volk ist wie eine Herde. Der König ist der Hirte. Deshalb ist das Zusammenleben und die Sicherheit der Herde von der strengen Überwachung des Hirten und seiner Hunde abhängig.“ Weiter beschimpfte er die Freiheitskämpfer und Reformatoren als „chaotische, gottlose Elemente“<sup>8</sup> und lobt die Kadscharen-Könige als „die besten und gerechtesten Sultane auf Erden“.

Ein anderer Mulla, Sayed Hossein Mussawi, verfaßte ein Buch unter dem Titel *Taschkil-e Melat-e Motemadden* (Schaffung eines zivilisierten Volkes). Im Gegensatz zu dem schönen Titel rühmt er darin die Tyrannei des Schahs und des Klerus: „Die beste Politik ist die absolute Herrschaft, die auf der Scharia [dem islamischen Gesetz] basiert.“ Diese Gedanken finden sich später in der staatspolitischen Ideologie von Ayatollah Khomeini wieder mit der Errichtung der „absoluten Herrschaft der Geistlichen“ (Walayat-e Motlaghe Faghih).

---

<sup>8</sup> Mit den gleichen Worten werden in der Islamischen Republik die heutigen Kämpfer für Freiheit und Gerechtigkeit in den Schmutz gezogen.

Die Erwachungs- und Aufklärungsepoche beginnt mit Mirza Fathali Akhundzadeh (1812-1878), den man als Vordenker des neuen Zeitalters bezeichnen kann. Akhundzadeh beherrschte die russische und die französische Sprache und konnte sich dadurch in europäische Literatur vertiefen. Er schrieb mehrere patriotische Werke gegen Fanatismus und Einmischung des Klerus in die Staatsgewalt und Theaterstücke nach dem Vorbild von Molière und Gogol. Als sein wichtigstes Werk gilt jedoch *Maktubat* (Briefe). Es wurde bis 1985 nicht gedruckt, nur durch handschriftliche Kopien verbreitet.<sup>9</sup> Darin ruft er das iranische Volk auf, sich zu erheben und eine Revolution gegen Despotismus und die religiösen Machthaber einzuleiten. Mit respektlosen Ausdrücken wendet er sich gegen religiöse Gesetze und Fanatismus und betont immer wieder die Grundwerte der Französischen Revolution. In Tiflis hatte er Kontakt zu russischen Revolutionären, die vom Zaren verbannt worden waren, und übersetzte das Buch von Nikolai Tschernyschewski *Was tun?* ins Türkische.

In der gleichen Zeit befaßte sich Abd-ol Rahim (1830-1909), bekannt als Talebow Täbrisi, mit der europäischen Kultur. Er übersetzte die Verfassungen der japanischen und europäischen konstitutionellen Monarchien aus dem Russischen ins Persische. Stuart Mill, Kant und die französischen Philosophen hatten großen Einfluß auf ihn. Sein Roman *Ahmad* ähnelt dem Roman *Emil oder Über die Erziehung* von Jean-Jacques Rousseau.

Zayn-ol Abedin Maraghei (1840-1910), ein weiterer iranischer Aufklärer, verfaßte Artikel für progressive Zeitschriften, die in Indien und Istanbul von oppositionellen Iranern veröffentlicht wurden. Sein wichtigstes Werk ist *Siahatnameh Ibrahim Bey* (Der Reisebericht von Ibrahim Bey), das in Indien nacheinander in drei Bänden herausgegeben wurde. Im ersten und zweiten Band wird der Name des Autors nicht erwähnt; Maraghei befürchtete Repressionen seitens des Klerus und des Königs. Als nach der Ermordung von Nasredin Schah die Revolution für eine konstitutionelle Monarchie im Gange war, gab er im dritten Band endlich seinen Namen bekannt.

Das Buch ist ein fiktiver Reisebericht. Ein erfolgreicher iranischer Geschäftsmann, der seit 50 Jahren im ägyptischen Exil lebt, ruft auf dem Sterbebett seinen Sohn Ibrahim zu sich und verpflichtet ihn testamentarisch, mit dem Geld aus dem Nachlaß eine Reise in den Iran zu unternehmen. Nach dem Tode seines Vaters wandert Ibrahim Bey durch Palästina, das Osmanische Reich und endlich in den Iran. Er beschreibt die Zustände der iranischen Gesellschaft, kritisiert den religiösen Fanatismus, die korrupte Geistlichkeit, den König und seine Minister. Durch diese Beschreibungen ermuntert er die Iraner zum Aufstand gegen Despotismus und Fanatismus.

Ein anderer, äußerst mutiger Aufklärer der iranischen Erwachungs- und Aufklärungsepoche, Mirza Agha Khan Kermani (1850-1896), wuchs in der Nähe von Kerman in Südost-Iran in einer sehr religiösen Familie auf. Er studierte an traditionell religiösen Schulen in Kerman, wo er durch seinen Lehrer, einen Anhänger des Bab, mit den Lehren des Babismus bekannt wurde und schließlich zur Babi-Religion übertrat. Sein religiöser Wechsel sorgte für große Unruhe in Kerman. Auf Druck der fanatischen Mullas und des Gouverneurs mußte er die Stadt verlassen und flüchtete zunächst nach Isfahan, dann nach Teheran und zuletzt nach Istanbul. Er sprach Persisch, Arabisch und lernte später Türkisch und ein wenig Französisch. In Istanbul studierte er die Literatur von Akhundzadeh, Talebow sowie Zaynol Abedin Maraghei und hatte Kontakt zu türkischen Freiheitsdenkern und Intellektuellen. Eine Besprechung seiner zahlreichen Schriften würde ein ganzes Buch füllen. Seine wichtigsten Bücher sind *Seh Maktube*<sup>10</sup> (Drei Briefe) und *Sad Khatabeh* (Hundert Ansprachen), das in Wirklichkeit nur vierzig Ansprachen enthält, denn vor der Vollendung des Buches wurde er vom osmanischen Herrscher verhaftet und nach dem Attentat auf Nasredin Schah mit zwei Gleichgesinnten an den Iran ausgeliefert. 1896 ließ man ihn in Täbris wegen seiner poli-

<sup>9</sup> *Akhundzadehs Briefe*, Erstveröffentlichung des persischen Originaltextes 1985 in Deutschland, bearbeitet und herausgegeben von Bahram Choubine.

<sup>10</sup> Erstveröffentlichung des persischen Originaltextes 1991 in Deutschland, bearbeitet und herausgegeben von Bahram Choubine. Bahram Choubine wurde wegen der Herausgabe dieses Buches und anderer bis dahin unveröffentlichten Bücher der Erwachungs- und Aufklärungsepoche von einem sehr wichtigen iranischen Mulla, der zur Zeit wegen grundlegender Meinungsverschiedenheiten mit den regierenden Geistlichen in Teheran im Pariser Exil lebt, eindringlich gewarnt, keine weiteren kritischen Werke der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, andernfalls werde er eine Fetwa gegen ihn erlassen. Auch von der Islamischen Republik werden immer wieder Drohungen ausgesprochen.

tischen Schriften und Aktionen gegen die Kadscharen-Dynastie zusammen mit seinen beiden Freunden hinrichten.

Die Werke dieser vier ausgewählten Schriftsteller und Intellektuellen beinhalten scharfe und vernichtende Kritik an den Kadscharen-Königen, der Macht der Geistlichen und deren Einfluß auf die iranische Politik und am Islam überhaupt. Neben den erwähnten Aufklärern gab es selbstverständlich noch andere wichtige Schriftsteller, wie Jamalu'd-Din Isfanani (*Royaye Sadeghe* - Der wahrhaftige Traum)<sup>11</sup>, Ali Akbar Dehkhoda (*Tscharand und Parand* - Klatsch und Tratsch), Zabih Behrouz (*Meradjnameh* - Die Himmelfahrt des Propheten Mohammed)<sup>12</sup>, Sadegh Hedayat, Ahmad Kasrawi<sup>13</sup>, Ali Dashti (*Bist o seh sal* - 23 Jahre)<sup>14</sup> und Shodjaedin Shafa, ein zeitgenössischer Autor (*Touzih ol-Masael* - Erklärungen der Probleme und *Tawalodi digar* - Wiedergeburt). Die Literatur dieser Epoche beeinflusste die iranischen Intellektuellen und lieferte damit einen wichtigen Beitrag für die Errichtung der konstitutionellen Monarchie 1906, für die die verschiedenen Parteien gekämpft hatten. Im In- und Ausland wurden Zeitungen und Zeitschriften gegründet, die kritische Artikel gegen die Regierung und den Klerus druckten. Kritische Bücher gegen Despotismus oder die Geistlichkeit wurden jedoch im Iran weder unter dem Schah noch in der Islamischen Republik verlegt.

Sadegh Hedayat stand unter dem Einfluß dieser Aufklärungsliteratur, die das Volk von der Autorität der Geistlichen und der totalitären Machthaber befreien wollte. Aber seine scharfsinnige Beobachtung beschränkte sich nicht auf religiöse Probleme des Landes, sondern entlarvte auch die nationalistischen, chauvinistischen Gedanken, die durch den Nationalsozialismus in Deutschland in den Iran gelangten. Die Iraner waren ohnehin besessen von ihrer alt-arischen Herkunft und hegten gewissen Sympathie für Nazi-Deutschland und seinen Führer Hitler, weil sie sich unter dem zaristischen Rußland und dem britischen Imperium viele Jahre eingeeengt gefühlt hatten.

In dieser Zeit beschäftigten sich iranische Politiker und Schriftsteller mit dem chauvinistischen Gedankengut aus Deutschland und machten Propaganda dafür. Der Einfluß von Nazideutschland auf die iranische Literatur der 30er und 40er Jahre muß noch untersucht werden, ein unerforschtes Kapitel der iranischen Literaturgeschichte.

Anfang Oktober 1931 bittet Sadegh Hedayat einen Freund in Paris per Brief, ihm ein „Sachbuch über Pangermanismus“ zu schicken. Er war der erste iranische Intellektuelle, der die aggressive Rassenpolitik Hitlers durchschaute. Offene Kritik dagegen bringt er 1937 in einem Brief an einen Freund in London zum Ausdruck: „Du denkst und schreibst wie die anderen. Weil Goebbels Hitler als geniale Person darstellt, müssen alle dem Führer schmeicheln und an ihn glauben. Ich sage aber, man muß auf die Gesichter von beiden, von Goebbels und Hitler, spucken.“

Sadegh Hedayat waren alle extremistischen Ideen und Gedanken zuwider. Er haßte Despotismus und Unterdrückung, egal auf welche Art und Weise, distanzierte sich von den Menschen, die solchen Machthabern dienten. In vielen seiner Schriften nimmt er zu Fanatismus und den grausamen Auswirkungen auf die Gesellschaft Stellung.

Er liebte seine Heimat. Jegliche Einflußnahme der mächtigen Länder auf den Iran stimmte ihn unglücklich. Einmal schreibt er: „Die Imperialisten haben unser Land in einen Kerker verwandelt. Selbst Nachdenken wird als Verbrechen angesehen.“ Damit bringt er auch die bedrückte Atmosphäre der iranischen Gesellschaft zum Ausdruck.

Die Forschungen der Orientalisten und Irankenner über den Islam in Europa beobachtet er skeptisch und äußert sich in einem Brief an einen Freund in Paris darüber: „Wie bekannt ist, sind die Franzosen intensiv damit beschäftigt, den Arsch des Islam zu lecken.“

In *Karawane Islam* läßt er eine seiner Figuren sagen: „Das ist nur ein Mittel ihrer Kolonialpolitik. Ihre Auftragswerke über den Islam dienen einzig und allein dazu, uns Orientalen für dumm

<sup>11</sup> Erstveröffentlichung des persischen Originaltextes mit deutscher und französischer Übersetzung 1986 in Deutschland, übersetzt und herausgegeben von Bahram Choubine

<sup>12</sup> Erstveröffentlichung des persischen Originaltextes 1985 in Deutschland, bearbeitet und herausgegeben von Bahram Choubine

<sup>13</sup> zahlreiche kritische Schriften über Islam, Schiitismus und Sufismus; herausgegeben von Bahram Choubine

<sup>14</sup> deutsche Übersetzung und Bearbeitung von Bahram Choubine und Judith West, Alibri Verlag Aschaffenburg, 1997

zu verkaufen, damit sie auf unseren Rücken reiten können... Die Kolonialisten bezahlen bares Geld an diese geldgierigen Schriftsteller, damit sie Zwietracht unter die Hindus und die Moslems säen.“

Seine Aussage bewahrheitet sich in der iranischen Geschichte der letzten 20 Jahre. Sadegh Hedayat hatte schon in den 1930er Jahren erkannt, wie verbrecherisch die fanatischen rückständigen Ideen des Klerus sind. In jener Zeit plädierten iranische Politiker unter Einfluß der britischen Orientkenner dafür, den Islam als einen Hebel gegen die Expansionspolitik der Sowjetunion einzusetzen. Sie dachten, die Islamisierung verhindere eine kommunistische Revolution im Iran, denn sie wußten genau, daß viele Iraner von der Oktoberrevolution in Rußland entflammt waren. Der Islam sollte die Menschen beschäftigen und vom Kommunismus und einer roten Revolution fernhalten.

Sadegh Hedayat erkannte die Gefahr, die in dieser Politik lag, und warnte, daß sie langfristig in ein Desaster führen würde. In dieser Zeit schrieb er einige satirische Romane, Theaterstücke und Novellen, die Kritik an dieser Politik und dem Einfluß der Geistlichen und des Islam auf die iranische Gesellschaft üben.

Die Satire hat eine sehr alte Tradition in der iranischen Literatur. Es gibt unzählige Werke, auch Gedichte, in satirischer Form über die Herrscher und die Geistlichen. Hedayat beherrschte diese Kunst sehr gut, er war ein humorvoller Mensch, der sich auch über seine eigene schriftstellerische Tätigkeit lustig machte. Auch wenn Bescheidenheit ein wesentlicher Zug seines Charakters war, gegenüber den Machthabern und dem Klerus zeigte er sich respektlos.

Mit Sorgfalt suchte er die Namen seiner Helden aus. So heißen die Missionare der Karawane Islam beispielsweise: Krone-der-Prediger, Nachtigall-des-Islam, Steuerrad-der-Scharia, Anführer-der-Tradition, Säule-des-Islam. Solche Namen werden in islamischen Ländern tatsächlich benutzt. Die Figuren entpuppen sich, wo immer sie auftauchen, als lächerlich, dämlich und unmoralisch.

Viele Iraner hatten gelesen, daß unter den nicht veröffentlichten Büchern von Sadegh Hedayat ein Buch mit dem Titel *Die islamische Mission in Europa* zu finden sei, aber wenige kannten den Text. Das Buch ist nach Bestätigung des Literaturprofessors Mojtaba Minowi, einem der engsten Freunde Sadegh Hedayats, um 1933/34 geschrieben worden. Sadegh Hedayat selbst läßt seinen Berichterstatter, den Reporter der Zeitschrift „Der Sumpf“, sein letztes Kapitel auf den 12. Oktober 1930 datieren. Zu dieser Zeit war Sadegh Hedayat ungefähr 30 Jahre alt.<sup>15</sup>

Die *Karawane Islam* ist ein Haufen von Heuchlern, Dieben, Lüstlingen und korrupten Mullahs, die sich mit dem Gewand des Propheten schmücken. In Wirklichkeit sind die Missionare Glaubenshändler. Einer von ihnen erklärt die Aufgabe der Mission: „Jeder muß sich seine Brotkrümel verdienen, nicht wahr? Das ist unser Geschäft, das ist unsere Arbeit, die Leute zu verdummen... Wir müssen dem Himmel danken, daß er uns listig genug gemacht hat, unsere Nadel aus dem Heu zu ziehen.“

Sadegh Hedayat betrachtete sich als Aufklärer: „Ich bin jenes Pferd, das unter der Peitsche der Kutscher den Wagen voller Gesindel hinter sich her ziehen muß.“ Internationale Literaturwissenschaftler stufen sein Werk als Weltliteratur ein. Ein großer Teil seiner Werke wurde in verschiedene europäische Sprachen übersetzt. Sein wichtigstes literarisches Schaffen liegt zwischen 1930 und 1940.

Auf seiner letzten Reise nach Paris im April 1951 setzte er seinem Leben im Alter von 48 Jahren ein Ende.

---

<sup>15</sup> Ende 1981 wurde das Manuskript *Islamische Missionare in Europa* in Sadegh Hedayats Nachlaß gefunden und im April 1982 von Bahram Choubine zum ersten Mal unter dem Titel *Karawane Islam* in Paris veröffentlicht. Später erschienen wegen des großen Interesses weitere Auflagen.